

Zeitschrift:	Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
Herausgeber:	Verein Schweizerischer Geographieleher
Band:	11 (1934)
Heft:	5
Artikel:	Plastikon, ein neues Hilfsmittel im Geographieunterricht
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-13992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die mittleren und unteren Häusergruppen von Monti di Lego in 850—800 m Höhe zu. Am linken Seitengehänge entsprechen folgende Terrassenstücke der linksseitigen Leiste: Faedo, Motto, über Bresciadiga in etwa 1150 m Höhe, dann die Terrasse von Fordigia-Lessoi in 900 m Höhe; diese Terrassen entsprechen den Sobrioterrassen des Haupttales. Das Längsprofil des aus diesen Terrassen resultierenden Talbodens senkt sich von Alp Bietri gleichmässig mit etwa 10% Neigung talauswärts, und mit einer bis 100 m hohen Stufe floss der damalige Mergosciabach in die Verzasca ein.

Eine letzte Talsohle (würmglaziale), in die der Bach die tiefe Kerbe eingeschnitten hat, wird durch folgende Reststücke erkannt: Links: Eine kleine Verflachung liegt unter Bresciadiga in 960 m Höhe, ihre Fortsetzung finden wir in der Terrasse von Busada-Rivapiana in 560 m Höhe; rechts: Gegenüber von Busada ist diese Talsohle sichtbar und dann unter Punkt 635. Kleinere Stücke dieses Systems sind noch an mehreren anderen Stellen zu erkennen; ihrer Kleinheit wegen sind sie auf der Siegfriedkarte nicht angebbar. Verglichen mit der Talsohle des Haupttales ergibt sich eine Mündungsstufe von rund 100 m.

An der linken Talseite zeigen sich in der Höhe von 1800 m am Talschluss bis in die Höhe von 1100 m am Talausgang einzelne Gesimreste, die sehr wahrscheinlich der Trogschulter, der Bedrettoterrasse entsprechen dürften.

(Fortsetzung folgt.)

Plastikon, ein neues Hilfsmittel im Geographieunterricht.

Immer und immer wieder zeigt sich im Unterricht, dass plastische Darstellung besser wirkt als Wort und Zeichnung. Besonders die optischen und motorischen Schülertypen vermögen einen gewissen Unterrichtsstoff erst richtig zu erfassen, wenn sie das Gehörte und Gezeichnete noch plastisch dargestellt sehen, oder noch besser, wenn sie es selber darstellen können.

Der Forderung nach vermehrter plastischer Darstellung trägt die neue Modelliermasse *Plastikon* Rechnung und hilft mit, durch ihre eigenartigen, wertvollen Eigenschaften den notwendigen Ausbau in dieser Richtung zu schaffen. — Die folgenden Vergleiche mit den gebräuchlichsten Modellierstoffen sollen über die Möglichkeiten und Eigenheiten des Plastikons einige Anhaltspunkte geben:

Plastikon ist weniger geschmeidig als Ton, verlangt aber eine etwas andere, für Schüler leichtere Technik. Beim Trocknen wird diese neue Modelliermasse steinhart, springt aber nicht, und die fertigen Modelle sind daher ungleich viel solider als Tonmodelle. Auch können

Plastikonmodelle jederzeit überarbeitet werden, was ermöglicht, eine grössere Arbeit in längerer Zeit anzufertigen, oder, was besonders wertvoll ist, bei einer Arbeit mit vielen Einzelheiten die ganze Klasse mithelfen zu lassen. Auch umschliesst diese neue Masse, wo es bei einer Arbeit notwendig wird, Holz, Karton, Draht, Schnur, Stroh usw., ohne alsdann beim Trocknen auseinander zu fallen. — Die Wirkung der fertigen Plastikonmodelle lässt sich noch erhöhen, indem diese, wie Holz, technisch richtig bemalt werden können. Für diese Bemalung lassen sich besonders gut Oel-, Tempera- und Plakatfarben verwenden.

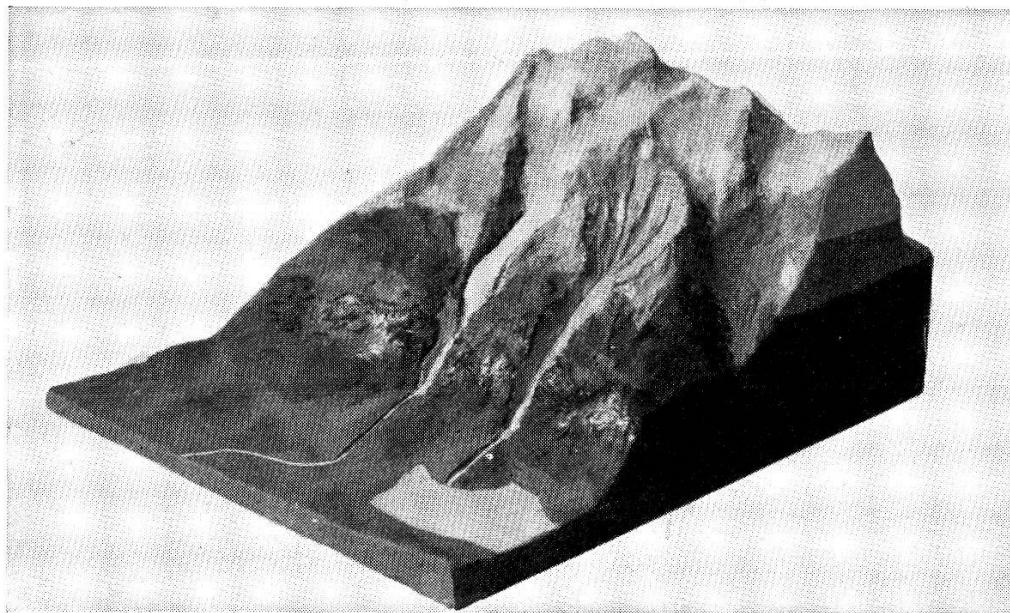


Abb. 1. Relief der Regionen des Oberlandes (nach F. N.).

Im Gegensatz zu Gips lässt sich Plastikon, ähnlich wie Plastilin, leicht kneten; dazu kommt die bemerkenswerte Eigenschaft, dass Plastikon nach einigen Stunden oder Tagen, je nach der Dicke der Schicht, nahezu ebenso fest wird wie Gips, und es ist in diesem fertigen Zustande weniger spröde, deshalb bedeutend solider als Gips.

Von der Verwendung dieses neuen Modellierstoffes geben die nebenstehenden Abbildungen einige Beispiele.

Zum bessern Verständnis des behandelten geographischen oder geschichtlichen Stoffes oder eines Lesestoffes, lassen sich folgende Arbeiten ausführen: *a)* Verschiedene Reliefs: Unser Dorf, unser Amt, das Oberland usw. (nach der Wandkarte), die Regionen (nach Zeichnung in « Heimatkunde des Kantons Bern » von F. N.), ein Gletscher mit Moränen, Landschaft mit gefalteten Schichten (Jura), Talbildung (verschiedene Zustände), Bergformen, Talformen, Wildbachverbauung, Kehrtunnels, Reliefs fremder Länder, Vulkane usw. *b)* Für die Geschichtsstunden: eine Höhlenwohnung, ein Pfahlbaudorf, Alemannenhaus, römisches Kastell, Amphitheater, Grenzwall mit Beobachtungsturm, Burg mit Umgebung (Wald, Weg, Felsen,

Bäume usw.). c) Allerlei Tiere und Menschen (eventuell auch Spielsachen; ein Karton- oder Drahtgerüst wird dazu mit Plastikon ausmodelliert) u. a. m. Robinsons Wohnung, die Robinson-Insel usw.

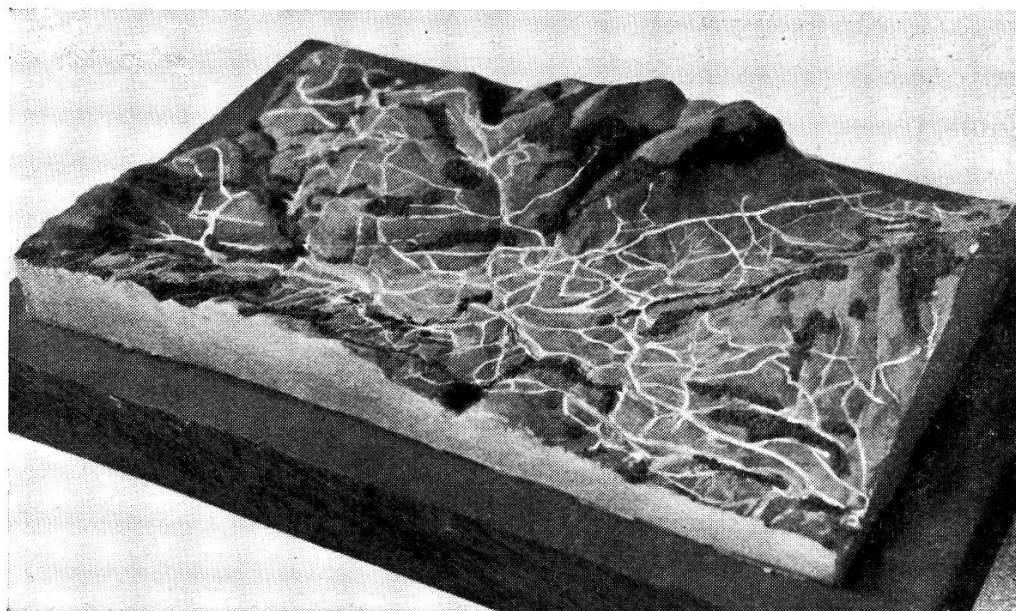


Abb. 2. Relief der Gegend von Schangnau.

Nähtere Auskunft über Bezug und Verwendung von Plastikon geben Herr H. Zurflüh, Lehrer in Niederwangen bei Bern als Erfinder und die Lehrmittelhandlung Ingold & Co. in Herzogenbuchsee.

Geographische Gesellschaft Bern.

Vortrag Prof. Flückiger: Eine Forschungsreise durch Ostafrika.

Vor überfülltem Hörsaal berichtete Herr Prof. Dr. Flückiger aus Zürich am 27. Oktober 1933 über seine geographische Studienreise in *Ostafrika*, die von Mitte Juli 1932 bis Ende März 1933 zu Fuss und mit eigenen Kraftwagen ausgeführt wurde. Die Reise ging von der tropischen Küste von Tanga aus, durch Sisalfelder erst ins Gebiet des Usambaragebirges, dann durch die Massaisteppe nach Tabora, zum Lupagoldfeld und dem Vulkangebiet des Rungwe am Nordfluss des Nyassasees. Von hier ging es an den Tanganjikasee, dann wieder durch das Gebiet der Unjamwesi an das Südende des Victoriasees und endlich zu den höchsten Vulkanen Afrikas, dem Meru (4730 m) und dem Kilima-Ndscharo (6010 m), wo der Vortragende auf dem Plateau zwischen den beiden Gipfeln Kibo und Mawensi des Kilina-Uschew in 4800 m Höhe drei Wochen lang weilte.

Besonders anschaulich war die Schilderung der Grössenverhältnisse der Hochsteppe von Ostafrika, einer alten Rumpflandschaft, die durch ihre gewaltigen Zerstückelungen der Erdkruste, den langgezogenen « Gräben » und den aufgesetzten mächtigen Vulkanen einzig dasteht auf der Erde. Am Vulkangebirge des Rungwe, das, inmitten der Hochsteppe, wie ein Kondensator für die Niederschläge wirkt, traf der Vortragende Berner als Kaffeepflanzer. Ebenso begegneten ihm Zürcherpflanzer in den Plantagen am Kilima-Ndscharo, wo der Kaffee bis über 2000 m ü.M. ansteigt. Der Rukwasee liegt in einer Verflachung, in der die Sonnenstrahlung besonders stark empfunden wird. Der See ist als ein Schrumpfungsrest eines einst viel grösseren Wasserbeckens der Pluvialzeit (unserer Eiszeit entsprechend) aufzufassen.